

Was Familie stark macht – neues Leben

„Kinder sind eine Gabe des Herrn“ – Dieses Psalmwort stand über meiner Geburtsanzeige. Das war lange vor der Erfindung der Pille, als Schwangerschaften noch nicht geplant wurden. Doch, ich war ein Wunschkind und eigentlich sollten noch fünf weitere folgen – aber der Zeitpunkt war denn doch nicht so günstig – meine Mutter war mitten im Studium. Und trotzdem: „Kinder sind eine Gabe des Herrn“, schrieben meine Eltern, und richteten ihr Leben darauf ein. Heute sind die meisten Frauen um die dreißig, wenn das erste Kind geboren wird. Keine Frau kann und will mehr ihre Ausbildung oder den Berufseinstieg unterbrechen, weil sie schwanger ist. Zugleich aber leiden immer mehr darunter, dass ihr Kinderwunsch sich nicht erfüllt, weil die Zeit knapp wird oder weil sie den richtigen Partner noch nicht gefunden haben.

Mehr als die Hälfte der Paare über 35 nutzen inzwischen Methoden der künstlichen Befruchtung. Reproduktionsmedizin wird schon lange von Versicherungen bezahlt und soll nun noch länger finanziert werden. Besonders Frauen nehmen dabei viele Belastungen in Kauf – psychische und physische. Und nicht nur in gleichgeschlechtlichen Partnerschaften spielen inzwischen auch Ei- und Samenspenden eine Rolle. Das neue Leben ist damit auch zum Geschäft geworden.

Das Bild von Familie hat sich in den letzten Jahren rasant geändert. Patchworkfamilien sind längst eine Selbstverständlichkeit. Regenbogenfamilien, in denen Kinder mit zwei Vätern oder Müttern leben, sind nicht mehr so selten. Aber welche Rolle soll ein Spendervater spielen? Darüber wird nun vor Gericht gestritten.

Auch die Bibel kennt ganz unterschiedliche Familien. Da gibt es Männer, die gleichzeitig mit zwei Frauen und ihren Kindern leben – wie Jakob mit Lea und Rahel. Und es gibt Leihmütter, wie Sarahs Magd Hagar, die unfruchtbaren Frauen zu Kindern verhelfen. Ganz ehrlich erzählt die Bibel vom Streit zwischen Abraham, Sarah und Hagar. Von Liebe, Stolz und Eifersucht – und von der Suche nach Gerechtigkeit für alle Beteiligten. Sie erzählt auch von Frauen, die ungeplant Kinder bekommen wie Maria, und von den anderen, die lange vergeblich auf Kinder hoffen wie ihre Cousine Elisabeth. In all den Geschichten spürt man die große Sehnsucht nach Leben und Zukunft, aber immer wieder auch den Druck, der auf Frauen und Familien lastet.

Aber Glück, Liebe und neues Leben sind letztlich nicht machbar. „Kinder sind eine Gabe des Herrn“. Das stimmt noch immer. Auch wenn es heute manchmal den Anschein hat, als lägen Leben und Gesundheit in unserer Hand. Die Toleranz für ein „ungeplantes“ Kind, ein Neugeborenes mit Behinderung ist dramatisch gesunken. Noch immer kann eine Schwangerschaft einen Lebensentwurf in Frage stellen.

Was können wir tun, um Kindern mehr Platz einzuräumen – zur richtigen Zeit, zu ihrer Zeit? Nicht erst mit

Mitte 40 – sondern auch im Studium oder in den ersten Berufsjahren. Ganz offenbar müssen sich unsere Bildungs- und Berufsbiographien ändern. Wir brauchen eine bessere Infrastruktur in Erziehung, Bildung und Pflege. Aber es geht um mehr, es geht auch um die Frage, ob wir uns öffnen können für das Ungeplante. Der Kreativität Raum geben, der Schöpfung Raum geben. Zukunft gestalten – mit eigenen und vielleicht auch mit fremden Kindern.

Kinder brauchen verlässliche Ansprechpartner. Sie möchten ihre Eltern kennen, selbst wenn sie nicht bei ihnen leben. Das gilt für biologische und auch für soziale Eltern – für Patchworkmütter wie für Samenspender. Die Konflikte und die Irritationen, die damit verbunden sind, müssen wir wahrnehmen und auch klären. Das zeigen die Familiengeschichten der Bibel. Gott braucht uns für seine Schöpfung, damit das Leben weiter geht. „Kinder sind eine Gabe des Herrn“ – alle Kinder. In jeder Familie.